

Die Elternschule – geht weiter...



Während der Film Elternschule anläuft, reissen die Diskussionen nicht ab. Ich jedenfalls stehe ziemlich im Hagel. Von: wie gut, dass... – bis: haben Sie den Film überhaupt gesehen?? Oder: wie kommen Sie darauf, diesen „liebevoll-konsequenten“ Ansatz so anzugehen??

Dass die Resonanz so groß ist, liegt daran, dass es bei diesem Paket eben nicht nur um die in dem Film vorgestellte Therapiemethode geht. Sondern um Erziehung allgemein. Und das liegt zum einen an dem Film selbst: hier wird eindeutig Position in grundsätzlichen Fragen zur Entwicklung und Erziehung von Kindern bezogen. Erst das macht ja diese Doku dann auch zu einem KINOfilm.

Aber auch die Medien sehen in dem Film einen Beitrag zur Erziehungsdebatte. Auch dort geht es nicht um die Diskussion zum Für und Wider einer psychotherapeutischen Methode zur Behandlung frühkindlicher Regulationsstörungen. Das Thema findet sich stets in einem breiteren Rahmen wieder: Was ist der richtige Umgang mit Kindern? Keine Rezension ohne den Blick auf die Erziehung in den Familien dort draußen in der freien Wildbahn:

„Für jeden, der selbst Kinder hat, ist der Film ein Muss.“ (Süddeutsche Zeitung)

„Das Geheimnis guter Erziehung“ (WDR)

„Wie gehen wir richtig mit unseren Kindern um – und mit uns selbst?“ (BR)

„Welche Erziehungskompetenzen brauchen Eltern, was ist und wie geht „gute Erziehung“? Diesen Fragen geht der Film nach.“ (Badische Zeitung)

„Sind Eltern heute denn völlig instinktlos und verunsichert?“ (Zeit online)

„Ein Einblick in eine verunsicherte Gesellschaft, die sich mit Autorität schwertut und ihren Instinkten kaum noch traut.“ (Süddeutsche Zeitung)

Kurz, der Tenor war der: so geht Erziehung. Hier zeigen Ärzte und Psychologen, was Eltern falsch machen können. Hier erklären Experten, wie Kinder tickern.

Nachgeplapperte Behauptungen

Dass die in dem Film dazu gegebenen Informationen *umstritten* sind: kein Wort davon. Dass die gezeigten Behandlungsmethoden auch in der Fachwelt *umstritten* sind: kein Wort davon. Wie die Therapielandschaft für

solche schwer leidenden Familien aussieht, und wie dürrtig sie ist – kein Wort davon. Wie die in dem Film gezeigte Gewalt gegen Kinder (dazu gleich mehr) einzuordnen ist – kein Wort dazu.

Und dabei wäre es vielleicht auch geblieben, wenn nicht aus der Blogosphäre ein paar Fragen und Beiträge gekommen wären. Und seither steht der Film dann auch dort, wo er hingehört: in der öffentlichen Diskussion. Ich kann da nur allen Danke sagen, die nachgebohrt haben. Und dass viele von ihnen tatsächlich „nur“ den Trailer gesehen haben und nicht den ganzen Film? Hmmm, ich finde, schon der Trailer lädt genau zu dem Widerspruch ein, der dann kam.

Und der Widerspruch ist gewaltig, auf meiner Webseite waren über das Wochenende mehr als 100 000 Besucher. Und er geht hin und her. Die Sueddeutsche, die den Film in ihrer Rezension hoch gelobt hatte, arbeitet sich jetzt an den Kritikern ab:

„Die empörten Internetbeiträge verweisen häufig auf das aus den USA stammende „Attachment Parenting“ (AP), die „bedürfnisorientierte Erziehung“. Deren Methoden sollen die Mutter-Kind-Bindung fördern, indem sich die Mutter ganz nach den Bedürfnissen ihres Kindes richtet. Die Methode wurzelt im amerikanischen evangelikalen Christentum und hat auch in Deutschland viele Anhänger.“

Damit wäre also auch das geklärt: diejenigen, die den Film schlecht finden, sind schlechte Leute. Hysterische Mütter mal wieder.

Aber auch in dieser Runde wieder: bisher keine einzige weitere Hintergrundrecherche. KEINE weiteren Fragen oder Kommentare zu dem Film. Also so etwa in die Richtung: Wir haben inzwischen mit anderen Experten über den Film gesprochen, und die meinen Oder wenigstens Verständnisfragen: Warum eigentlich trifft dieser Film so einen Nerv – und das schon mit seinem Vorspann? Um was wird da eigentlich gestritten?

Stattdessen genau die Belehrung, die Eltern so sehr suchen. Zum Beispiel von JournalistInnen:

„Dabei wäre es hilfreich, das Thema „Erziehung“ weniger dogmatisch zu betrachten, sie vielmehr als Handwerk zu begreifen. Das schließt Liebe und Nähe zum Kind, das Wahrnehmen seiner Bedürfnisse nicht aus – im Gegenteil. Zu den Bedürfnissen eines Babys könnte es beispielsweise gehören, liebevoll an Schlafrhythmen gewöhnt zu werden.“

Stellen wir die Aussagen auf den Prüfstand

Und genau dieser letzte Satz steht für mich für ganze Oberflächlichkeit im bisherigen Umgang mit diesem Film. Wer den Satz liest („Zu den Bedürfnissen eines Babys könnte es beispielsweise gehören, liebevoll an Schlafrhythmen gewöhnt zu werden“) – ja, der muss ja tatsächlich denken: wer diesen Film kritisiert, hat ja wohl wirklich einen an der Waffel.

NUR: wie Babys und Kleinkinder in dem Film TATSÄCHLICH an ihren Schlafrhythmus gewöhnt werden geht so:

Das Baby wird in einem Klinik-Gitterbett mit extrahohen Gittern in ein leeres Klinikzimmer geschoben. Die Gitter werden hochgezogen, das Kind verabschiedet („schlaf gut, Baby“, oder so was in die Richtung). Der Raum wird nun komplett abgedunkelt, die Tür verschlossen. Bis zum nächsten Morgen wird dieses Kind keine andere menschliche Interaktion erleben als kurze, sachliche medizinische Kontrollen durch die Nachtschwester, mit der Taschenlampe. Seine Mutter (von der dieses Kind vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben längere Zeit getrennt sein wird) wird nicht erscheinen, auch sonst wird niemand auf das Schreien des Kindes persönlich reagieren. Diese Behandlung wird Nacht für Nacht so lange fortgeführt, bis das Kind eben seinen Schlafrhythmus erlernt hat (oder was auch immer).

DAS ist es, was ich meine. Jeder kann sich hinter Begriffen wie „Grenzen setzen“ oder „liebevoll-konsequenter Erziehung“ schön verstecken. Nur: damit werden die Eltern doch in Wirklichkeit zum Narren gehalten.

Das gilt auch für die in dem Film gezeigten Diagnosen und schlichtweg FALSCHEN Darstellungen, sie werden Eltern verunsichern, große Worte hin oder her:

... es ist absolut NORMAL, dass ein Säugling oder Kleinkind bei der ärztlichen körperlichen Untersuchung brüllt wie am Spieß und sich von seiner Mutter nicht trennen kann. Hier der Mutter zu erklären, das sei Anzeichen einer

„Regulationsstörung“, wird alle Eltern, die diesen Film sehen schwer erschrecken (viele Kinderärzte auch, die das tagtäglich in ihren Praxen erleben). Und die Aufforderung des Arztes, die Mutter solle sich nun mit ihrem Stuhl immer weiter von der Untersuchungsfläche entfernen, und zwar umso schneller und weiter, je mehr ihr Kind weint, das ist, zum Allerwenigsten, eine Einladung für viel Verunsicherung bei den Eltern. Denn natürlich ist das ein völlig normales Verhalten, wenn ein kleines Kind Fremden gegenüber protestiert und sich ihnen entwinden will. Hey, wir reden hier über kleine KINDER!

Wie kommen wir weiter?

Erstens. Gut, dass sich so viele Menschen einschalten, das ist ein wichtiges Thema. Und ich glaube, das haben jetzt auch manche großen Medien erkannt, sie werden sich – so hoffe ich – weiter umhören. Experten befragen, Gegenmeinungen hören – eben das was zu einer öffentlichen Debatte gehört. Damit bewegt sich die Diskussion ins offene Feld: Die in diesem Film dargestellte Therapiemethode ist UMSTRITTEN. Ihre Übertragung auf „normale“ Erziehung ist HOCH UMSTRITTEN. Das, was in diesem Paket als RICHTIG dargestellt wird, halten andere für FALSCH. So können wir über die Gründe diskutieren, so kommen wir weiter.

Zweitens. Gut, dass sich auch die zu Wort melden, die diese Therapiemethode selbst mit ihrem Kind kennen gelernt haben. Alle Achtung (und ganz besonderer Dank an @Julia in meinem Blog für die Offenheit). Ich kann von meiner Seite nur das sagen: ich würde niemals Eltern einen Vorwurf machen, die sich in Not in Notfallbehandlung begeben. Punkt. Ich selbst war mit meinen Kindern in Not, ich habe selbst Entscheidungen getroffen, die ich hinterher bereut habe (auch solche die ich nicht bereut habe und die vielleicht trotzdem falsch waren. Oder umgekehrt). Niemand muss sich dafür rechtfertigen. Auch nicht für Scheitern und fragliche Entscheidungen, auch nicht für Unglück, ja, nicht einmal für Gewalt, auch die kommt vor. Wir müssen daraus lernen. Eltern sind auf dem Weg, hinterfragen oder bestätigen uns im Nachhinein. Auch deshalb ist die Diskussion um diesen Film WICHTIG.

Drittens. Zu dem Vorwurf, die Kritiker dieses Films würden ja gar nicht wissen, wie es in der Klinik *wirklich* zugeht, sie würden das Personal ja gar nicht kennen, und überhaupt, dort hätten Eltern schon hundertfach positive Erfahrungen gemacht, kann ich nur sagen: Die Gelsenkirchener Klinik hat mit diesem Kinofilm ein Fenster in die Öffentlichkeit aufgemacht. Und dass diese nun über DAS spricht, was sie in diesem Fenster sieht, oder über das, was andere (zum Beispiel die Medien) von diesem Fenster berichten, ist folgerichtig, DARUM dreht sich dann die Diskussion. Wenn die Klinik mit einem Kinofilm in die Öffentlichkeit geht, muss sie damit rechnen, dass DIESER FILM diskutiert wird, und weniger dessen Drehort.

Viertens. Es ist absehbar, dass die Diskussion nun darauf hinauslaufen wird: aber die Kinder essen dann ja irgendwann. Und sie schlafen dann. Das Programm ist erfolgreich, viele Eltern sind zufrieden. Nur: Der Ansatz „wer heilt hat recht“ (also: das Kind ist nachher kooperativ), führt in dieser Diskussion nicht weiter, man kann jedes Kind durch eine Vielzahl von Methoden zu sehr kooperativem Verhalten bringen. In Frankreich geben Eltern ihren Säuglingen Schlafmittel, viele schwören darauf, und es funktioniert. Haben sie Recht? Ich denke, die wenigsten Kinder muss man länger als drei bis fünf Tagen im Gitterbett in einen dunklen Raum sperren, bis sie den Protest aufgeben – haben sie das Schlafen „gelernt“. Und dann? Hat das Kind in dem Film, das seine Mütze weggeschmissen hat, dadurch, dass es dazu gebracht wurde, sie selbst wieder aufzuheben nun Selbstverantwortung gelernt? Oder Hörigkeit? Welche Wahl hat ein Kindergartenkind denn in einem Park mit einem ihr nur flüchtig bekannten Mann, der darauf besteht? Genau über solche Sachen sollten wir streiten. Und gerne auch über das immer wieder zu hörende, zappendustere Kinderbild: Wer mit medizinischer Autorität Eltern Leitsätze vermittelt wie das Kind sei „der größte Egoist auf dem Planeten – ER will überleben, wie es MIR geht, ist ihm scheißegal“ – sollte dazu eine Gegenmeinung hören.

Fünftens, und bald bin ich auch wirklich am Ende, versprochen. Dieser Film zeigt viele Beispiele einer – für mich – unwürdigen Behandlung kleiner Kinder. Und er enthält Szenen, die eindeutig im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung diskutiert werden müssen. Davon sollte in der Öffentlichkeit die Rede sein.

... Wer der Öffentlichkeit einen Film zeigt, in der eine Krankenschwester von einem Kleinkind berichtet, sie habe nun „im Kampf 5 Löffel in ihn hineinbekommen“, dann aber „45 Minuten mit ihm sitzen müssen bis er sich beruhigt“, MUSS SICH DAFÜR RECHTFERTIGEN. Ich kenne keinen Kinderarzt, der dies Eltern empfiehlt, die meisten klinischen Therapeuten lehnen diese Behandlung ab. Und ja, das Gelsenkirchener Team mag Gründe haben, warum sie diese Form der Gewalt gegen Kinder für therapeutisch angezeigt halten oder die entsprechenden Szenen vielleicht gar nicht als Gewalt interpretieren. Sehr viele Eltern aber, denen wir Kinderärzte immer wieder sagen:

Keine Gewalt gegen Kinder! – werden zurecht Fragen stellen. Manche von ihnen haben vielleicht zu Hause „schlecht essende“ Kinder, um die sie sich Sorgen machen. Und jetzt sehen sie diese „erfolgreiche“ Methode. Angewendet von den medizinischen Helden eines Films aus einer Kinderklinik, die auch sonst gerne vom „Tal der Tränen“ reden und davon wie wichtig es sei, dass Kinder auch „körperlich erleben, was Führung heisst“. Wir sollten ALLES tun, um den Eltern, die solche Szenen sehen das zu sagen: NEIN, IHR DÜRFT EURE KINDER NICHT ZUM ESSEN ZWINGEN. Ich frage mich, warum dieser Kino-Film solche Hinweise NICHT gibt. Ich halte das für unverantwortlich. Medikamente brauchen einen Beipackzettel. Umstrittene Behandlungsmethoden auch.

... ich verstehe auch nicht, warum in einer anderen Szene eine Krankenschwester erschöpft ins Arztzimmer kommt und davon erzählt, wie sie zu zweit mit einem Kleinkind „gekämpft“ hätten, um ihm eine Magensonde zu legen. Magensonden werden unkooperativen Kleinkindern nicht in den Magen gezwungen (das ist ein mit Waterboarding durchaus vergleichbarer Kampf), sondern nach heutigen Standards unter medikamentöser Sedierung gelegt. Ich will damit dem Team nicht unterstellen, sie hätten bei diesem Kind keine Sedierung vorgenommen, ich frage mich nur, von welchem „Kampf“ die Schwester berichtet.

... Und, noch einmal: wer der Öffentlichkeit als Behandlung von Schlafstörungen die Methode des „cry it out“ vorführt (also noch einmal: Baby ins Bettchen stellen, in einen Überwachungsraum mit Monitorüberwachung schieben, Gitter hoch, raus gehen, Raum komplett abdunkeln, kein Kontakt zu einer bekannten Bindungsperson bis morgens – Nacht für Nacht, bis das Kind „es rausgeweint hat“), also, wer Eltern diese Methode vorführt, MUSS sich dafür der Diskussion stellen: warum, wieso, weshalb? SO werden Schlafstörungen behandelt? Schlafstörungen, zu denen die Zuschauer dann gleichzeitig DIESE Information bekommen: eine Schlafstörung läge vor, wenn ein Baby oder Kleinkind länger als 30 Minuten zum Einschlafen braucht. Oder wenn es nicht ohne eine Begleitperson einschlafen kann, etwa im Elternbett (die Gelsenkirchener Klinik fasst die Indikationen zur Schlafverhaltenstherapie auf ihrer Webseite so zusammen). Das aber sind Verhaltensweisen, die in den Familien dort draußen gang und gäbe sind, und die sehr vielen Experten als NORMALES kindliches Schlafverhalten ansehen. 37% der Säuglinge in Deutschland schlafen zum Beispiel bei ihren Eltern im Elternbett und können ohne sie gewiss nicht einschlafen. Aber auch viele andere Kinder, insbesondere gestillte Kinder, können ohne ihre Mama weder einschlafen noch durchschlafen, und das ist NORMAL. Gut also, wenn auch hier das Thema Schlafstörungen kritisch diskutiert wird.

Zum Schluss

So, und nun will ich aber zum Schluss kommen. Ich habe in dieser Diskussion nicht wenige Vorwürfe abbekommen, von wegen Nestbeschmutzer (Ärzte halten doch zusammen, oder?), Schwarz-Weiss-Maler und natürlich ständig dieses: was wissen Sie denn über dieses Programm, und überhaupt: das sind nun einmal schwer gestörte Kinder, da hilft nichts anderes. DAS ist für mich vielleicht der entmutigendste Kommentar, gerade wenn er von Kollegen kommt, denn er stimmt nicht. Wer das Privileg hat, mit solchen Kindern und Müttern wochenlang intensiv arbeiten zu können, wird auch mit anderen Ansätzen Erfolge haben, ich verweise dazu noch einmal auf meinen ersten Beitrag. Ich wünsche mir, dass sich die vielen Experten rund um das Kind hier einbringen, denn die Therapielandschaft für belastete Familien ist dürrig. Vielleicht ist dieser Film eine Chance das zu thematisieren und im Rahmen unserer gesellschaftlichen Anstrengungen zu den Frühen Hilfen zu verbessern. Mein Wunsch ist, dass Verfahren wie das gezeigte dabei kritisch auf den Prüfstand gestellt werden, und mein Wunsch ist, dass ein bisschen mehr Licht in die Dunkelkammer der dort gepflegten Theorien von wegen „Trennungstraining“ und Gelsenkirchener „Stressmodell“ kommt. Ich wünsche mir dafür auch Unterstützung durch meine KollegInnen, die nun sicher auch im Rahmen der Hintergrundberichterstattung in den Qualitätsmedien nach ihrer Einschätzung gefragt werden.

Gut. Ich bin nun mit diesem Elternschule-Thema an meine Grenzen gekommen (manche werden wissen, dass ich gesundheitlich etwas flügelahm bin), und werde mich eine Weile wieder mit meinen anderen Aufgaben befassen. Ich weiss, in meinem ersten Beitrag sind in der Hitze des Gefechts zum Teil deutliche Worte gefallen, vielleicht auch krasse Vergleiche, aber krass ist für mich das, was dieser Film zeigt. Ich bitte deshalb diejenigen, die mir schreiben und noch mal einen Hinweis darauf geben wollen, wie unmöglich sie meine Kommentare finden, zuerst den Film anzuschauen und kurz innezuhalten. Und DANACH bin ich dankbar für jede Diskussion und Kritik.

Diese dann bitte privat an mich, denn ich habe inzwischen eine anwaltliche Unterlassungserklärung vorgelegt bekommen mit einer langen Liste von Dingen, die ich über diesen Film nicht mehr sagen darf. Und da ich mich in solchen Sachen bisher nicht auskenne, bin ich vorerst einmal vorsichtig. Ja, so kann man auch Diskussionen beenden. Dabei bin ich der, der für diesen Film wohl am meisten Werbung macht.

Also ab jetzt gilt: jede(r) mache sich sein/ihr eigenes Bild.

Der Autor: Dr. Herbert Renz-Polster, geb. 1960, beschäftigt sich als Kinderarzt und Wissenschaftler seit langem mit der kindlichen Entwicklung. Forschungstätigkeit im Bereich Kinderheilkunde, Prävention und Gesundheitsförderung zunächst in den USA, dann am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Bekannt durch mehrere Sachbücher, u.a. „Kinder verstehen - born to be wild!“ und „Wie Kinder heute wachsen“. Er hat 4 Kinder und lebt mit seiner Frau in der Nähe von Ravensburg.